

Jeannine Mik, Sandra Teml-Wall

**Mama, nicht
schreien!**

Jeannine Mik, Sandra Teml-Wall

Mama, nicht schreien!

**Liebevoll bleiben bei Stress,
Wut und starken Gefühlen**

Mit zahlreichen Übungen
und Notfallhilfe



Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen, verlagsüblich zu nennen und zu honorieren. Sollte uns dies im Einzelfall nicht möglich gewesen sein, bitten wir um Nachricht durch den Rechteinhaber.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

9. Auflage 2025

Copyright © 2019 Kösel-Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
produktsicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR)

Umschlag: Weiss Werkstatt München

Umschlagmotiv: © nastia 1983 / stock.adobe.com

Redaktion: Ralf Lay

Illustrationen: Sylvia Wolf

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

ISBN 978-3-466-31113-2

www.koesel.de

Inhalt

9 Einführung: Wunsch und Wirklichkeit oder Willkommen im Leben!

14 Zeit, aufzuräumen: Wie du dein Leben bewusst(er) gestaltest **23** Wie du dieses Buch verwenden kannst

26 Know your Trigger: Was macht dich wütend?

34 Bloß nichts empfinden: Rausschreien und Unterdrücken ist Nichtfühlen **42** Warum benutzt du die Strategien, die du benutzt? **46** Wie du den starken Gefühlen deines Kindes neu begegnest

59 Die Wut in dir

59 Der Wutkörper: Neunzig entscheidende Sekunden **62** C.I.A.: Dein Notfallplan **65** Beruhigungsstrategien: Wo sollen all die Emotionen nur hin?

78 Mit Kindern reden und leben: Hier bin ich, wer bist du?

78 Mama, ich kann dich nicht hören! **80** Sprich von dir **84** Was soll ich tun? **86** Die Ja-Beziehung

89 Angst oder Liebe: Was leitet dich?

94 Der P.A.S.S.I.O.N-Prozess **97** Worst-Case-Szenario: Die Angst überwinden

99 Alles im grünen Bereich: Dein Window of Tolerance

103 Co-, Selbst- und Fremdregulation **105** Dein Fenster und fehlende Bindung **107** Frontalhirn vs. Amygdala: Dein Hirn bei Stress **113** Das eigene Fenster weiten und Akuthilfe

117 Dir selbst verpflichtet: Mach dein Wohlergehen zur Priorität

120 Denk an dich! **121** Deine Prioritätenpyramide
122 Von Ressourcen und Belastungen
124 Das »Stressmanhattan«

127 Dein Selbst, deine Grenzen und dein Kreis

132 Der unvollständige Kreis **136** Ich will ganz sein!
140 Der Kreis deines Kindes und herumliegende Socken

147 Wie du gelingende Beziehungen lebst – und wie du sie verhinderst

147 Von Bündnissen und Kriegen **158** Übungen für gelingende Beziehungen

164 Erwachsen sein: Wer ist hier das Kind?

166 Die vier Punkte der Balance® **168** Vom unreifen ins reife Verhalten kommen

173 Entelterung®: Erwachsen werden, Veränderung wagen und emotional frei werden

176 Verschiedene Arten von Eltern heute erwachsener Kinder **183** Der Aufbruch: Zeit, ein erwachsenes Vorbild zu sein **190** Mind Mapping: Meine Landkarte von dir **193** Die (Wieder)entdeckung des Wollens **201** Wie du deinen Rhythmus findest und Energie ausgleichst

204 Nachwort: Die innere Balance finden und in Liebe werden

207 Anhang

207 Wer wir sind: Unsere Wege zur Beziehungsorientierung **214** Dank **217** Übungsverzeichnis **218** Literaturverzeichnis **220** Anmerkungen

Einführung: Wunsch und Wirklichkeit oder Willkommen im Leben!

Wie kann dieses Leben nur so wunderschöne Momente für uns Eltern bereithalten? Momente, die so tief bewegend sind, dass sie uns den Atem rauben und uns zu Tränen rühren. Wenn wir unsere Kinder beobachten, so ganz bei sich, ins Spiel vertieft, Nähe suchend, Liebe schenkend. Diese kleinen Hände, die so vieles können. Die großen, neugierigen Augen, die alles wissbegierig betrachten und in allem ein Wunder sehen. Der wache Geist, so unvoreingenommen und pur. Und dieser unbändige, starke, angstfreie Wille. Wie faszinierend!

Und warum kann das alles manchmal so unglaublich schwer sein? Wieso treibt uns dieser kleine, vollkommene Mensch, der unserem Herzen so nah ist, mitunter einfach an den Rand des Wahnsinns? Wir wollen die besten Eltern sein, die wir sein können, und doch bleiben wir so oft ratlos zurück. Manchmal auch erschrocken vor uns selbst und unserer Unfähigkeit, liebevoll zu bleiben – obwohl wir es uns doch so sehr wünschen. All diese Gefühle! Wo sollen die nur hin? Was hält uns davon ab, zu leben und zu lieben, wie wir es wirklich wollen?

Nun, vieles. Und in den allermeisten Fällen ist es nicht unser Kind, das uns durch sein Verhalten zu einem brodelnden Emotionsvulkan macht, der jede Sekunde ausbrechen kann oder gar nicht mehr aufhört, Lava zu spucken. Kinder sind oftmals die Auslöser – doch nicht die Ursache. Aber wenn nicht das Kind, was dann?

Wir können hier an unsere eigene Kindheit denken, an unsere ersten so prägenden Jahre, an andere Menschen, die uns womöglich nicht die Liebe und das Vertrauen geschenkt haben, das wir so dringend benötigt hätten. Wir können an unsere Lebensumstände denken, an den Alltag, der manchmal zermürbend und kräftezehrend ist, an all den Stress, von dem wir uns umgeben sehen. Womöglich denken wir auch an Beziehungen – an solche, die wir führen, an jene, die gescheitert sind, und an jene, die wir eigentlich gern hätten. All das tragen wir in uns, es begleitet uns und ist nur allzu gegenwärtig. Auch wenn uns das mitunter gar nicht bewusst wird. Der Alltag ist voller Baustellen. Der Stress im Beruf, der Stress daheim, alle wollen etwas, und irgendwie reicht die Zeit nicht, um andere und auch noch uns selbst halbwegs glücklich zu machen. Wie sollen wir das alles bewältigen, all die Lasten tragen und dann uns selbst, unseren eigenen Ansprüchen und vielleicht noch denen der anderen genügen?

Ja, in der Tat, es ist nicht immer leicht. Und es ist nur allzu verständlich, dass wir nicht alles schaffen, dass einfach nicht immer alles funktioniert. Die gute Nachricht lautet jedoch: Es ist okay. Wirklich. Das ist Leben. Immer wieder wirft es uns Herausforderungen entgegen, einfach so, ungeplant. Damit wir an und mit ihnen wachsen und uns immer neu erfinden können: Neues mutig erforschen und Altes bewahren, wenn es zu uns passt, oder hinter uns lassen, wenn es nicht mehr stimmig ist für uns und für das Jetzt, das wir gestalten wollen. Was aber, wenn es kippt? Wenn die Baustellen zu zahlreich oder die Herausforderungen zu groß scheinen? Und wenn sich das dann negativ auf unsere Beziehung zu den Menschen auswirkt, denen wir so gern nah sein möchten? Wenn es dir bei Stress nicht gelingt, liebevoll zu bleiben und du aber viel zu oft gestresst bist, muss Veränderung her.

Die schlechte Nachricht: Fühlen wir uns als Opfer der Umstände, wird sich nichts ändern. Wollen wir bewusst leben, müssen wir zu Gestalterinnen¹ werden. Dafür braucht es Selbstermächtigung. Und Mut, so viel Mut. Und Liebe. Dies müssen wir in uns tragen, zu einem Teil von uns machen und uns auf unserem Weg immer fragen: Wie will ich *jetzt* sein? Mag *ich* mich gerade mit dem, was ich tue? Wie will ich leben? Gehe ich in die richtige Richtung? Entspricht das, was ich gerade mache, *meiner* Vision? Und wenn nicht, was kann ich *jetzt* ändern, um mich ihr wieder anzunähern? Wir müssen uns trauen, ins Handeln zu kommen: in ein lösungsorientiertes, von Vertrauen geprägtes Handeln, das zu uns passt und für uns ganz persönlich richtig und wohltuend ist.

Gehen wir diesem Gedanken nach, stellen wir fest, dass alle Belastungen und unangenehmen Erlebnisse in unserer Vergangenheit, genauso wie unsere heutigen Umstände, zwar gewesene oder aktuelle Realität sind, wir uns aber *trotzdem* selbst ermächtigen können. Oder auch gerade deshalb. Das Leben lädt uns ein, damit umzugehen – aktiv tätig, nicht passiv ertragend. Selbstermächtigung gelingt nicht, wenn wir uns dem Außen zuwenden und versuchen, Angelegenheiten zu regeln, die außerhalb unserer Möglichkeiten liegen, von anderen abhängig sind und uns eigentlich – wenn wir genau hinsehen – gar nichts angehen. Das laugt aus. Das bringt uns fort von uns selbst und den Menschen, denen wir so gern nah sein möchten. »Ich wünsche dir die Kraft, zu ändern, was du ändern kannst. Ich wünsche dir die Geduld, zu ertragen, was du nicht ändern kannst. Und ich wünsche dir die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.« Welcher kluge Mensch auch immer das gesagt hat: Er hat recht.

Das bringt uns zurück zu dir und deinem Kind und der Frage: Was kannst du *jetzt, hier und heute*, tun, um öfter liebenvoll zugewandt zu bleiben? Wie kannst du allgemein ent-

spannster werden und so schließlich einen Punkt erreichen, an dem dich Reize, die dich früher aus der Haut fahren ließen, womöglich gar nicht mehr aus der Ruhe bringen? Weil du nicht mehr gegen die Realität ankämpfst, sondern mit ihr umgehst.

Was kannst du
jetzt, hier und
heute, tun, um
öfter liebevoll
zugewandt zu
bleiben?

Dafür gilt es, deinen persönlichen Ressourcenkoffer mit Wissen und Fertigkeiten zu füllen, die dir dabei helfen können, auch bei Stress klarer zu sehen und die »Verbindung« zu dir selbst nicht zu verlieren oder wiederherzustellen, wenn dir das Wasser bis zum Hals steht. Damit du überhaupt mal schauen kannst, was da gerade bei dir los ist: Wann handelst du nicht mehr bewusst? Was will sich durch deine Wut zeigen? Das erfordert Übung und Reflexion, aber nach und nach kann es dir mit den für dich passenden Impulsen gelingen, wieder in deine Mitte zu finden – und zwar *bevor* die Welle an Emotionen dich völlig erfasst. Dafür wirst du mit deinem Körper und deiner Körperwahrnehmung arbeiten. Und du wirst spüren, dass sich in dir etwas ändert und ins Rollen kommt, was sich richtig anfühlt: zunächst vielleicht ungewohnt, aber danach gut.

Es ist nicht verwunderlich, dass es vielen Eltern schwerfällt, sich auf ihr Kind »einzutunen« und eine tragfähige Verbindung mit ihm zu erleben: Wenn wir uns selbst nicht spüren, nicht mit uns selbst verbunden sind, wie sollen wir es mit jemand anderem sein? Haben wir unsern inneren Kompass verloren, wie wollen wir unseren Kindern Orientierung geben? Wie können wir ihnen zuhören, wenn wir uns selbst nicht hören? Aber du musst mit dir verbunden sein, diesen Kompass wiederfinden und dir selbst zuhören, wenn du Elternschaft bewusst und authentisch leben willst. Um zufriedener und glücklicher mit der Beziehung zu dir und deinem Kind zu sein und tief greifende Veränderun-

gen zu ermöglichen, bist du also auch eingeladen, die spannende Reise der Selbsterforschung anzutreten. Dafür blickst du nach außen, fühlst vor allem aber immer wieder in dich hinein, um dann achtsam und bewusst ins Handeln zu kommen. »The way out is the way in«, sagt die amerikanische Autorin und Begründerin der Methode »The Work« Byron Katie, und auch wir glauben, dass es genau darum geht: Der Ausweg führt nach innen. Hin zu dir, in dein Selbst. Dazu blickst du hinter dein Ego, hinter die Fassade.

Wenn es dir gelingt, auch bei Stress, Wut und anderen starken Gefühlen bei dir zu bleiben oder zu dir zurückzufinden, bietet das reichen, nahrhaften Boden für eine gelingende Beziehung zu dir und deinem Kind. Sowohl seine als auch deine eigenen Emotionen erfassen dich dann nicht mehr ganz und gar, sie schwappen nicht mehr über dich hinweg wie eine unzähmbare Welle, und du schiebst sie auch nicht mehr beiseite. Vielmehr nimmst du sie wahr, siehst sie dir an und gehst mit ihnen um. So wie ein Surfer, der die Welle willkommen heißt, allen Mut zusammennimmt und sie reitet – so gut er kann. Du spürst die Angst und entscheidest dich für die Liebe. Immer wieder.

Der Weg zu deinen ganz persönlichen Antworten wird manchmal eher einem Trampelpfad als einer asphaltierten Straße gleichen. Abkürzungen gibt es keine, und auch einige Stolpersteine hält er bereit. Schließlich aber wird er dich zurück zu dir und in eine stimmige Verbindung mit dir selbst führen: an einen Ort in dir, von dem aus du dich anderen liebenvoll zuwenden kannst. Du erlebst dich als der sicherheitspendende, richtungsweisende Leuchtturm, der du für dein Kind sein willst. Sei stolz auf jede bewältigte Etappe, und vertrau darauf, dass dein Kind schon mehr ist, als es in deinen Augen vielleicht werden muss. Mit diesem Buch wollen wir dich ein Stück dieses Weges begleiten.

Zeit, aufzuräumen: Wie du dein Leben bewusst(er) gestaltest

Sprich zu uns über die Kinder

Und eine Frau, die einen Säugling an der Brust hielt, sagte: Sprich zu uns über die Kinder.

Und er sagte: Eure Kinder sind nicht eure Kinder. Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst.

Sie kommen durch euch, aber nicht von euch.

Und wenngleich sie bei euch sind, gehören sie euch doch nicht.

Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, doch nicht eure Gedanken, denn sie haben ihre eigenen.

Ihr dürft ihrem Körper eine Wohnstatt geben, doch nicht ihren Seelen, denn diese wohnen im Haus von morgen, das ihr nicht aufsuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen.

Ihr könnt euch bemühen, wie sie zu sein, aber trachtet nicht danach, sie euch gleichzumachen.

Denn das Leben geht weder zurück noch verharrt es im Gestern.

Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder wie lebende Pfeile ausgeschickt werden.

Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfad der Unendlichkeit, und er spannt euch mit seiner Kraft, auf dass seine Pfeile schnell und weit fliegen.

Lasst eure Spannung in der Hand des Schützen auf die Freude zielen, denn so wie er den Pfeil im Fluge liebt, liebt er zugleich den straffen Bogen.

Khalil Gibran²

Das ist ja alles schön und gut, liest sich so poetisch, und uns entfährt ein begeistertes »Ja, genau so, genau das will ich«. Aber seien wir einmal ehrlich: Wie ist das mit den Emotionen? Und wie bekommst du sie in den Griff? Wie kann es dir gelingen, *mit ihnen* umzugehen – viel eher, als *sie* zu umgehen, wie du es vielleicht gelernt und die längste Zeit getan hast? Wir könnten nun eine Reihe von Methoden anführen, irgendwelche schlauen Pfeiler, Säulen oder einen Fahrplan, mit dem du schnurgerade von A nach B kommst, und dort wäre dann alles wunderbar. Wir könnten in diesem Buch so tun, als gäbe es diese einfachen Lösungen, die für alle passen. Aber das wäre gelogen.

Befragst du das Internet, findest du zahlreiche Tipps für stressige Momente. Wenn du spürst, dass du gleich schreien musst – was an sich ja schon eine »Kunst« ist, denn die meisten merken das vorab nicht einfach so –, kannst du beispielsweise bis fünf oder bis zehn zählen. Falls das funktioniert und du in dieser Zeit deine Wut wahrnimmst, die Emotion »aushältst« und sie dann vorüberzieht, ist alles fein. Herzlichen Glückwunsch! Wir kennen jedoch keine Mutter, bei der das der Fall wäre. Vielmehr treffen wir bei unserer Arbeit auf bemühte Mamas, die sich wie Versagerinnen fühlen, weil ihnen genau *das* nicht gelingt. Sie können diese Ratschläge, die sich so simpel und plausibel anhören, nicht umsetzen. Und sie haben keine Ahnung, wie sie überhaupt an den Punkt kommen sollen, an dem sie die Wut in sich aufsteigen fühlen, *bevor* sie sie überrollt. Entweder sie spüren nichts – oder alles. Zu viel!

Kannst du als Mama den Zähltipp anwenden, empfindest dabei die Wut in deinem Körper und schiebst sie *nicht* weg, ist das toll. Die Erfahrung zeigt aber, dass die meisten Menschen, die es schaffen zu zählen, dann mit ihrer Aufmerksamkeit bei den Zahlen sind und erst recht wieder nicht in

ihrem Körper. Wieder keine Verbindung, sondern eine reine *Lösungsverschiebung*: Erst war deine ungesunde Lösung für die Wut in dir das Schreien – nun sind es die Zahlen. Beides hat nichts mit einem Kontakt mit dir selbst zu tun, und entsprechend sind beide keine sinnvollen Strategien, deinen Emotionen zu begegnen: Du bleibst so oder so in der Vermeidung stecken, weil du gegen das kämpfst, was *ist*. Damit erlernst du weder den konstruktiven Umgang mit deinen Emotionen, noch kannst du dir auf diese Weise ansehen, was deine Wut dir eigentlich zeigen will. Entsprechend lebst du deinem Kind nicht vor, wie es mit seinen eigenen Gefühlen *umgehen* kann – sondern wie es sie beiseiteschiebt.

Wir sind davon überzeugt, dass es nötig ist, sich selbst besser kennenzulernen und wieder in Verbindung mit dem eigenen Körper, den eigenen Empfindungen und dem eigenen Willen zu kommen – und auch dementsprechende Veränderungen vorzunehmen –, um *langfristig* entspannter zu werden und ganz einfach glücklicher zu sein. Wir müssen »Inventur« machen: Lebensinventur. Und zwar nicht hier mal ein bisschen umdekorieren und da mal etwas verschieben, sondern *richtig*. Denn irgendetwas stimmt da nicht, irgendetwas liegt quer. Wenn das nicht so wäre, wären wir ganz bewusst, ganz bei uns und würden nicht schreien oder sonstige destruktive Strategien zum eher schlechten als rechten Um-

Gute »Erziehung« sehen wir nicht am Verhalten der Kinder, sondern an dem ihrer Eltern.

gang mit unseren unangenehmen Emotionen wählen. Und auch wenn wir nicht alle zu Erleuchteten werden, die gänzlich in sich ruhen – was wir uns angesichts des so aufregenden Lebens mit Kindern ehrlich gesagt auch ziemlich öde vorstellen –, so ist es doch sicher vorteilhaft, die alte, starre Schale aufzubrechen, wenn sie unsere Weiterentwicklung behindert.

Gute »Erziehung« sehen wir nicht am Verhalten der Kinder, sondern an dem ihrer Eltern. Wenn du

in diesem Buch Tipps und Tricks zur Verhaltensänderung deines Kindes suchst, müssen wir dich deshalb enttäuschen. Dein Kind *ist* schon. Vielleicht nicht immer so, wie du es dir wünschst, aber das ist zum Glück auch nicht der Sinn der Sache. Wir Erwachsenen sind es, die wieder *werden* müssen. Ganz werden. Ganz wir selbst zum Beispiel. Bewusste Elternschaft bringt dich hin zu dir – und nicht dein Kind weg von sich.

Treten Kinder in unser Leben und unsere Reise durch die Elternschaft beginnt, erleben wir zahlreiche Situationen, in denen wir zwischen unserem Herzen und unserem Hirn hin- und hergerissen sind. Wie handeln? Wie entscheiden? Was ist jetzt »richtig«? Was muss, was soll, was kann – und was nicht? Dabei ist eine Einsicht für uns Eltern essenziell: Dein Kind ist kein »Mini-Me«, also keine kleinere Version von dir, sondern ein individueller Mensch mit seinem eigenen Geist und seiner eigenen Persönlichkeit. Deshalb gilt es, die Person, die du selbst bist, ganz bewusst von deinem Kind – oder jedem deiner Kinder – abzugrenzen. Unsere Kinder gehören uns nicht! Sie sind nicht unser Besitz. Wenn wir uns dessen ganz tief in unserem Inneren bewusst werden, können wir sie begleiten, wie *sie* es brauchen, und werden sie nicht in eine Richtung zu formen oder zu biegen versuchen, die dem entspricht, was *wir* zu brauchen glauben.³

Die meisten Eltern wollen das »Beste« für ihre Kinder. Und auch wenn wir davon überzeugt sind, dass manche Eltern leider nicht so empfinden, wollen wir uns hier an diejenigen richten, die es wirklich ehrlich meinen. Fühl dich also bitte angesprochen: Wenn wir uns bemühen, das (aus unserer Sicht) Beste für unsere Kinder irgendwie zu ermöglichen, kann es passieren, dass wir auf diesem Weg etwas aus den Augen verlieren. Nämlich das Recht unserer Kinder, ganz sie selbst und ihr *eigener* Mensch zu sein und

ein Leben zu führen, das zu ihrer Persönlichkeit und ihrem Geist passt.

Wenn wir unsere Kinder liebevoll und bewusst begleiten wollen auf *ihrem Weg*, müssen wir tief graben. Sonst bleiben wir an der Oberfläche. Dann können wir das, was *wir* verändern müssen, um diese Qualität der Begleitung und eine gelingende Mutter-Kind-Beziehung zu ermöglichen, gar nicht sehen, geschweige denn anpacken. Erst wenn du weißt, was und wer dich eigentlich davon abhält, so zu leben und zu lieben, wie du es wirklich willst, kannst du für Entlastung sorgen. Bei all unseren Betrachtungen geht es letztlich darum, in ein lösungsorientiertes, friedvolles und von Vertrauen geprägtes Handeln zu kommen.

Sehen wir uns einmal an, was dich stresst und wofür du Energie aufwendest. Und weil du, wenn du darüber nachdenkst, wo deine Stressoren liegen, vielleicht bald dein Kind vor Augen hast, das die Küche in ein Schlachtfeld verwandelt, erst gestern wieder zwei Stunden Einschlafbegleitung gebraucht oder die gesamte Bodylotion auf dem Wohnzimmereboden verschmiert hat, wollen wir eine Grundannahme vorausschicken: Dass es dir geht, wie es dir eben geht, und du dich bei Stress verhältst, wie du dich eben verhältst, hat nichts mit deinem Kind zu tun. Es bringt das Fass vielleicht zum Überlaufen, aber dass es überhaupt so randvoll wurde, liegt in deiner Verantwortung. Es ist also nicht deine Aufgabe als Mama, deine Kinder zu ändern, damit sie in dein Schema passen. Wo aber dann hinblicken? Wo ansetzen? Was untersuchen? Zum Beispiel deine Idee von Liebe, deine Vorstellungen von Glück und »Das muss so sein!«, deine Ansprüche an dich selbst und andere, deinen Begriff von Erfolg, deinen Job, dein Zeitmanagement oder auch deine Beziehungen: Was konkret muss sich ändern, damit du wieder atmen kannst?

Wie sieht der Berg an Verpflichtungen aus, denen du nachkommen musst? Und *musst* du wirklich?

Es ist an dir, all jenes aktiv anzupacken, das deine Ressourcen zu einem zu großen Maß beansprucht, sodass du am Ende nicht mehr die nötigen Ressourcen hast, die es bräuchte, beim nächsten Wutanfall deines Kindes halbwegs gefasst zu bleiben. Damit die Mücke eine Mücke bleibt und eben nicht zum Elefanten wird. Auch Angst vor dem Neuen und Ungewissen kann sich zu deinen Betrachtungen gesellen, und sie darf auch sein – einzig das Steuer darfst du ihr nicht überlassen.

Nicht alles lässt sich ändern, das wissen wir. Aber vieles. Und jenen Umständen, die sich (momentan) nicht ändern lassen, begegnest du mit einem Mindset à la: »Ja, das ist so! Und jetzt gehe ich damit um!« Du nimmst diese Herausforderungen also bewusst an.

Bewusste Lebensgestaltung braucht vor allem eine Frage, und die immer wieder: Wie *willst* du leben? Und diese Frage ehrlich und reflektiert zu beantworten kann richtig schwer sein. Nicht zuletzt deshalb, weil vielen von uns der eigene Wille bereits in den frühesten Kindertagen sukzessive »abtrainiert« wurde. Dahinter muss keine böse Absicht stecken, das vermag bereits die gängige Erziehung der letzten Jahrzehnte. Als Mama bist du jedoch eingeladen, dein Wollen wiederzuentdecken, während du gleichzeitig das deines Kindes achtest. »Den Willen zu achten« heißt nicht, dass es an dir ist, immer blind zu tun, was dein Kind – oder jemand anders – will. Gemeint ist die Fähigkeit, fremden Willen aushalten, annehmen und auch einfach »sein« lassen zu können, wenn er sich von deinem unterscheidet.

Wir wissen, dass wir hier ein sehr großes Bild zeichnen. Aber wir blieben an der Oberfläche, wenn wir dir in diesem Buch »nur« Tipps und Tricks an die Hand gäben, die